

Gemeinsame Pressemitteilung, 15.10.2019

Sucht kennt keine Altersgrenzen – Sucht im Alter Mainpost-Sprechstunde mit Experten

Die Herbstsammlung der Diakonie Bayern gilt in diesem Jahr suchtkranken Menschen. Die Diakonie Würzburg möchte mit weiteren Partnern vor Ort im Rahmen des Themas eine besondere Achtsamkeit auf die Gefahren für ältere Menschen lenken. Abhängigkeiten sind in dieser Lebensphase hoch, aber schwerer erkennbar. Alkohol, Tabak, Medikamente, starker Medienkonsum, Glücksspiel kommen im Alter nicht selten als „Tröster“ daher. Wo liegt die Schwelle vom normalen Genuss zum abhängigem Konsum? Was tun, wenn der Partner sich verändert? Soll man sich bei Anzeichen von Sucht einmischen oder lieber zurückhalten? Wo gibt es Hilfe? Diese und ähnliche Fragen stellen sich Viele, doch kaum jemand stellt sie laut, denn das Thema Sucht, zumal im Alter, ist stark tabuisiert.

Die MAINPOST richtet in der Sammlungswoche hierzu eine Telefonsprechstunde ein. Vertreter der Diakonie, des Blauen Kreuzes, der Altenheimseelsorge des Dekanats stehen für Fragen zum Thema Sucht Betroffenen, Angehörigen und interessierten Mitmenschen zwei Stunden lang zur Verfügung.

**Mainpost-Expertensprechstunde am 22.10.2019
in der Zeit von 16.-18.00 Uhr
Telefonnummer: (0931) 6001-992**

Das Angebot will helfen, das Thema der Tabuzone zu enzreißen und Ratsuchenden vor Ort eine schnelle Kontaktmöglichkeit anbieten. Die im Beitrag genannten Personen stehen zwei Stunden für Fragen rund um das Thema „Sucht kennt keine Altersgrenzen“ und „Sucht im Alter“ zur Verfügung. Selbstverständlich werden auch anonyme Anfragen beantwortet.

Alt werden möchten alle, alt sein möchte niemand

Jüngere schmunzeln bei diesem Bonmot, doch mit zunehmendem Lebensalter wird der Satz weniger lustig. Die Rahmenbedingungen machen den Unterschied aus, der Status der Gesundheit, die Tragfähigkeit von Beziehungsnetzen, die Möglichkeit zu sinnstiftendem Tun, die eigene Einstellung und nicht zuletzt die finanzielle Lage. Das Älterwerden bringt einerseits neue Freiheiten, mehr Zeit und Freiräume für einen selbst und die persönlichen Interessen. Das Ausscheiden aus dem Arbeitsleben ist aber häufig auch mit einem empfundenen Bedeutungsverlust verbunden sowie mit Veränderungen in den sozialen Kontakten. Nach anfänglichem Aufatmen kann sich ein Gefühl der Leere einstellen, insbesondere, wenn noch offen ist, wie der neue Lebensabschnitt gestaltet und die Zeit gefüllt werden soll. Zudem setzt eine Lebensphase ein, in der langjährig vertraute Mitmenschen ebenfalls älter geworden sind, krank werden können oder gar sterben. Auch körperliche Veränderungen werden wahrnehmbar. Erfahrungen wie Trauer, Schmerzen und Einsamkeit erschüttern jeden Menschen, die psychischen Belastungen der Umstellungen rufen nach Hilfe und Trost. Nicht immer stehen Mitmenschen bereit, andere „Tröster“ bieten sich an, manchmal mehr als es guttut.

Sucht im Alter – schwer zu erkennen

Im Alter leben viele Menschen alleine und haben weniger soziale Kontakte. Eine Suchterkrankung wird daher selten oder oft erst sehr spät, zum Beispiel von Angehörigen oder Ärzten, entdeckt. Sucht bei älteren Menschen ist auch dadurch schwierig zu erkennen, dass ihre Symptome typische Begleiterscheinungen des Alters darstellen. So können Stürze, nachlassende körperliche Leistungsfähigkeit, Schwindel, Antriebs- und Interessenlosigkeit oder Stimmungsschwankungen Zeichen einer Sucht sein, aber auch Anzeichen einer Depression, einer Demenz oder ganz normalen Alterns. „Hier ist eine genaue differentialdiagnostische Abklärung von Nöten“, weiß Ulrike Dickas von der Würzburger Fachambulanz der Hephata-Diakonie. Aber mit dem Älterwerden verändern sich auch die Körperfunktionen wie die Verdauung und die Verstoffwechslung von Alkohol. Dadurch nimmt die Alkoholverträglichkeit mit zunehmendem Lebensalter ab, aber auch die körperliche Schädigung durch den Alkohol zu. „Erschwerend kommt hinzu, dass mehr als die Hälfte aller Verordnungen in Deutschland für Patientinnen und Patienten über 60 Jahre erfolgen. Auch deshalb sind ältere Menschen von Nebenwirkungen häufiger betroffen als jüngere. Trotz aller Vorsicht ist nicht jede ärztliche Verordnung von Medikamenten sinnvoll und angemessen. Bei einigen Medikamenten besteht die Gefahr einer Abhängigkeit. An dieser Stelle sind Schlaf-, Beruhigungs- und Schmerzmittel zu nennen“, so die erfahrene Therapeutin.

Normalfall: Ausblenden

Suchterkrankungen werden in vielen Fällen ausgeblendet, Auffälliges wird schnell beiseite geschoben, das gilt auch im Alter. Vorstellungen wie „Das habe ich doch immer im Griff gehabt“, oder „Das gönne ich mir jetzt mal, was habe ich denn sonst noch für Freuden“ oder eben „Die Schwäche, das Zittern, das liegt nicht am Alkohol, das ist halt das Alter“ gehen zuweilen in diese Richtung. Verwandte und Bekannte sind in den heutigen mobilen Zeiten oft weit entfernt, eigene Kinder stehen meist noch im Berufs- und Erziehungsleben und sehen wenig Freiräume. Die Betroffenen selbst lassen sich in einer Mischung aus Scham und Hilflosigkeit lieber nichts anmerken. Nachbarn und Freunde sind oft unsicher, ob sie tatsächlich eine Suchtlage beobachten und scheuen die vermeintlich ehrverletzende Nachfrage, oder sie fühlen sich nicht zuständig, wenn Betroffene noch Verwandte haben.

Verdächtige Stille

Diakon Andreas Fritze ist verantwortlicher Seelsorger in mehreren Altenheimen und Seniorenbegegnungsstätten des Dekanats Würzburg. Auch ihn treibt das Thema um, „vor allem, weil man so wenig davon hört“. Dabei ist der Anteil suchtkranker Menschen, die über 64 Jahre alt sind, hoch. In Deutschland leiden laut einer Studie zirka zwei bis drei Prozent der über 60-jährigen Männer, sowie 0,5 bis ein Prozent der Frauen unter einer Alkoholerkrankung. Laut der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) sind 400.000 Senioren in Deutschland suchtkrank. Laut ihrer jüngsten Prognose aus dem Jahr 2017 wird die absolute Zahl älterer Erwachsener mit Suchtproblemen angesichts der demografischen Entwicklung ansteigen. Zu vermuten sei außerdem, dass der Anteil betroffener Frauen wachsen wird, da die erste Generation Frauen, die Alkohol (und Tabak) ähnlich selbstverständlich konsumiert wie Männer, in den nächsten Jahren die Altersgrenze erreichen.

Hilfsangebote

Viele wissen gar nicht, dass nicht nur der Hausarzt, sondern auch Beratungsstellen genau in diesen Ausgangslagen ansprechbar sind. Die Psychosoziale Suchtberatungsstelle des Blauen Kreuzes in Würzburg ist zum Beispiel eine solche Anlaufstelle für jedermann, kostenlos und falls gewünscht auch anonym. Geschulte Fachkräfte, Sozialpädagogen mit Zusatzqualifikationen, stehen sowohl Angehörigen zur Seite, die nur einmal nachfragen wollen oder auch Betroffenen, deren Suchtproblematik schon langjährig besteht. Sie kennen auch die Lebenslagen von Menschen, deren Suchtproblematik erst mit dem Eintritt in das Seniorenalter aufgetreten ist.

Karina Bauer ist Leiterin des Blaukreuz-Zentrums Würzburg. "Menschen brauchen im fortgeschrittenen Alter spezielle Angebote, die sie in ihrer Lebenswelt ernst nehmen. Genuss hört nicht mit der Rente auf und doch verändern sich die Problemlagen. Das Bewusstsein für gesundheitsschädlichen Konsum zu stärken und Wege aus der Sucht aufzuzeigen und zu begleiten gewinnt in unserer Arbeit immer mehr an Bedeutung." Mit ratsuchenden Betroffenen, Angehörigen oder Freunden erarbeitet sie einfühlsam und kompetent die jeweilige Lage und bietet konkrete Hilfen an. Diese reichen von Tests zur Selbsteinschätzung zu einer möglichen Abhängigkeit über fortlaufende Beratungen, Informationsbroschüren, die Vermittlung in Selbsthilfegruppen, z.B. Informationsgruppen, Themengruppen, Frauengruppen, Angehörigengruppen, Führerscheingruppen bis hin zur Anbahnung von Therapien und Formen betreuten Wohnens. Auch Hephata hat als niederschweligen Zugang vor zehn Jahren eine eigene Selbsthilfegruppe ins Leben gerufen, in welcher sich eine bunte Mischung aus allen Altersstufen wohl fühlt. Zum anderen gibt es eine spezielle Suchthotline (Tel. 089/282822), an die man sich als Betroffener wenden kann.

Auch eine Kirchengemeinde kann einen wichtigen Anlaufpunkt darstellen. In der Thomaskirche in Grombühl zum Beispiel trifft sich eine Selbsthilfegruppe von ehemaligen Betroffenen und Weggefährten, die nach langen Jahren des Austausches vielfach freundschaftlich miteinander verbunden sind.

Bilder:



Tabelle 4.1: Raucheranteile in Prozent nach Alter und Geschlecht

Alter von ... bis	Frauen	Männer
40 - 45	27	37
45 - 50	29	36
50 - 55	29	35
55 - 60	26	32
60 - 65	18	26
65 - 70	13	19
70 - 75	8	13
75+	4	8

Quelle: Mikrozensus 2013 (Statistisches Bundesamt)

Sucht im Alter – Der Frauenanteil wird steigen, da die Generation der Frauen, die Alkohol und Tabak ähnlich frei konsumieren wie Männer erst jetzt die Altergrenze erreicht.



Sucht kennt keine Altersgrenzen - Plakat der Diakonie zur Herbstsammlung 2019

Hintergrundinformationen zu den Erstellern der Pressemitteilung:



Die Diakonie ist die soziale Arbeit der evangelischen Kirchen. Bundesweit sind etwa 525.000 hauptamtliche Mitarbeitende in rund 31.500 ambulanten und stationären Diensten der Diakonie wie Pflegeheimen und Krankenhäusern, Beratungsstellen und Sozialstationen mit 1,15 Millionen Betten/Plätzen beschäftigt. Der evangelische Wohlfahrtsverband betreut und unterstützt jährlich mehr als zehn Millionen Menschen. Etwa 700.000 freiwillig Engagierte sind bundesweit in der Diakonie aktiv.

In Bayern leben schätzungsweise 1,4 Mio. Menschen, die entweder alkoholabhängig sind oder Alkohol in riskanter Weise konsumieren. Klinisch relevanter Medikamentenmissbrauch liegt bei ca. 180.000 Menschen vor, wobei ein problematischer Medikamentenkonsum weitaus verbreiteter ist. Bei etwa 97.000 Personen zeigt sich ein missbräuchlicher Konsum von Cannabis. In Bayern gelten aktuell 37.000 Menschen als pathologische Glücksspielsüchtige, weitere 34.000 zeigen ein problematisches Spielverhalten.

Um den Betroffenen und deren Angehörigen Hilfestellung und Unterstützung in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu geben, bieten die diakonischen Träger mit ihren ambulanten und stationären Suchthilfeeinrichtungen ein vielfältiges und breit gefächertes Beratungs- und Behandlungsangebot an:

- 19 Ambulante Suchtberatungs- und Behandlungsstellen
- 2 Fachkliniken für alkoholabhängige Männer und Frauen (insgesamt 120 Plätze)
- 1 Therapiezentrum für Drogenabhängige (22 Plätze)
- 5 Sozialtherapeutische Facheinrichtungen (insgesamt 100 Plätze)
- 3 Übergangs- und Nachsorgeeinrichtungen (insgesamt 50 Plätze)
- 7 Betreute Wohngemeinschaften und Betreutes Einzelwohnen (insgesamt 41 Plätze)
- 5 Externe Suchtberatungen in Justizvollzugsanstalten
- 2 Pflegeheime (insgesamt 104 Plätze)

Das Diakonische Werk Würzburg ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein mit über 930 hauptamtlich und rund 700 ehrenamtlich Zusammenwirkenden. Der Verein ist u.a. im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, Altenhilfe, allgemeinen Sozialberatung, Behindertenarbeit und der psychosozialen Dienste tätig. Nähere Informationen: www.diakonie-wuerzburg.de.

Ihre Ansprechpartnerin:

Claudia M. Kaufhold
Öffentlichkeit und Projekte

Diakonie Würzburg
PF 11 04 04, 97031 Würzburg
Telefon 09 31 / 80 487-56
Fax 09 31/ 80487-32
kaufhold.bezirksstelle@diakonie-wuerzburg.de
homepage: www.diakonie-wuerzburg.de

Diakonisches Werk -Innere Mission- des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Würzburg e. V.
Friedrich-Ebert-Ring 24 | 97072 Würzburg

Der "Blaues Kreuz in Deutschland e.V." (BKD) ist ein christlicher Suchthilfeverband und sieht seinen Auftrag darin, Suchtkranken und Angehörigen zeitgemäß und kompetent zu helfen und einer Suchtentwicklung vorzubeugen. Wir wirken in die Gesellschaft hinein, um zu einem breiteren Verständnis von Gesundheit und Lebensqualität beizutragen.

Sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen, die zu Benachteiligungen von Suchtkranken und ihren Angehörigen führen, begegnet das BKD entschlossen und kreativ.

Als mildtätige Organisation arbeitet das BKD weiterhin auf der Grundlage unternehmerischer Erkenntnisse in Übereinstimmung mit den christlichen Werten. Durch das Handeln und Verhalten seiner Mitglieder, seiner ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhält sich das BKD eine unverwechselbare Identität als christliche Suchthilfeorganisation.

Zum Bundesverband Blaues Kreuz in Deutschland e. V. gehören zurzeit 16 Landesverbände sowie Vereine und Begegnungsgruppen an mehr als 400 Orten mit über 10.000 Mitgliedern, Freunden und Förderern. Ebenfalls dazu gehört die Blaues Kreuz Diakoniewerk mildtätige GmbH als Träger unterschiedlicher stationärer und ambulanter Angebote.

In Würzburg ist unter der Trägerschaft des Blaues Kreuz Diakoniewerk mildtätige GmbH eine Suchtberatungsstelle und ein ambulant betreutes Wohnen für abhängigkeiterkrankte Menschen eingerichtet. Wir sind eine Beratungsstelle für suchtgefährdete und suchtkranke Menschen sowie deren Angehörige. Unsere Einrichtung steht allen Menschen unabhängig von Konfession oder Nationalität offen. Das Angebot wird vom Bezirk Unterfranken, sowie Bußgeldern der Gerichte in Würzburg und Spenden finanziert, weshalb die Beratungen kostenfrei angeboten werden.

Das ambulant betreute Wohnen ist eine aufsuchende, sozialpädagogische Betreuung, in der wir unsere Klientinnen und Klienten in der eigenen Wohnung oder in einer unserer betreuten Wohngemeinschaften besuchen. Durch individuelle Beratung, Begleitung und Förderung helfen wir abhängigen Menschen, sich in ihrem Alltag zurecht zu finden

Ansprechpartnerin:

Karina Bauer
Einrichtungsleitung

Blaues Kreuz Diakoniewerk mGmbH
Blaukreuz Zentrum Würzburg
Haugerring 8
97070 Würzburg

T: 0931/35905220 M: 0160/99098932
Mail: karina.bauer@blaues-kreuz.de oder
suchtberatung.wuerzburg@blaues-kreuz.de
homepage: blaues-kreuz.de/wuerzburg



Hephata engagiert sich als diakonisches Unternehmen seit 1901 in der Rechtsform eines gemeinnützigen Vereins für Menschen, die Unterstützung brauchen, gleich welchen Alters, Glaubens oder welcher Nationalität. Hephata ist Mitglied im Diakonischen Werk.

Hinter dem Unternehmensnamen (Hephata heißt „Öffne dich“) steht ein biblisches Hoffnungsbild: Während Jesus einen Mann heilt, der taub und stumm ist, spricht er das Wort „Hephata“. (Mk 7, 32-37) In evangelischer Tradition arbeitet Hephata in der Jugendhilfe und der Behindertenhilfe, in der Rehabilitation Suchtkranker, in Psychiatrie und Neurologie, in der Heilpädagogik, der Wohnungslosenhilfe, in der Pflege und Betreuung von Senioren, in Förderschulen und der beruflichen Bildung. Der Verein bildet Mitarbeitende für verschiedene Berufe der sozialen und pflegerischen Arbeit, auch in Kooperation mit der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt, aus. Auf eine theologisch-diakonische Qualifikation wird Wert gelegt.

Die Hephata Diakonie beschäftigt aktuell mehr als 3.000 Mitarbeitende. Diese arbeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern, sind gut qualifiziert und entwickeln die Leistungsangebote zukunftsorientiert weiter. Diakone und Diakoninnen und Interessierte organisieren sich in der Diakonischen Gemeinschaft Hephata.

Hephata Diakonie ist in Hessen und in angrenzenden Bundesländern tätig. Der Sitz des Unternehmens ist seit Beginn in Schwalmstadt-Treysa. In Bayern ist Hephata unter anderem Trägerin der Fachklinik Weibersbrunn mit angeschlossenen Fachambulanzen in Würzburg und Aschaffenburg sowie eines Wohnheims für suchtkranke Menschen in Klingenberg präsent.

Ihr Ansprechpartner

Hephata Hessisches Diakoniezentrum e.V.

Johannes Fuhr

Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

Elisabeth-Seitz-Straße 16

34613 Schwalmstadt-Treysa

Tel. 06691/18-1102

Fax 06691/18-1389

johannes.fuhr@hephata.de

www.hephata.de

VR 3926 im Vereinsregister des Amtsgerichts Marburg

Vorstand: Maik Dietrich-Gibhardt, Judith Hoffmann, Klaus Dieter Horchem



Diakon Andreas Fritze ist zuständig für Seelsorge, Kasualien und Gottesdienste in den Seniorenheimen (mit Ausnahme des BRK-Heims) des Dekanates Würzburg.

Erreichbar ist er über die Pfarrei St. Stephan, unter:

Altenheimseelsorge

0931-7903489

altenheimseelsorge.fritze@t-online.de



Die Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtprobleme, der Caritas, Am Röntgenring 3 in Würzburg wird finanziert vom Bezirk Unterfranken und bietet erwachsenen Betroffenen und Angehörigen die Probleme im Zusammenhang mit legalen stoffgebundenen und nicht stoffgebundenen Süchten haben, speziell mit

- Alkohol
- Medikamenten
- Ess-Störungen
- Spielsucht
- und anderen Verhaltenssüchten ein kostenfreies Beratungsangebot

Ein Team aus erfahrenen Sozialpädagoginnen mit therapeutischer Zusatzausbildungen bietet für Klienten, Angehörige und anderen Bezugspersonen, ambulante Behandlung in Form von Einzel-, Paar- und Familiengesprächen, therapeutische, angeleitete Gruppen für Betroffene und Angehörige sowie Vermittlung in stationäre Behandlungen und ambulante Nachsorge an.

Wir sehen Sucht als einen Lösungsversuch im Umgang mit Belastungsfaktoren, zur Überwindung von Lebenskrisen, um Entspannung zu finden, Selbstwert zu steigern oder andere Bedürfnisse zu befriedigen. Sucht ist auch immer eine Suche – einer Suche nach Identität und Lebenssinn.

In der Beratung bieten wir den Menschen einen würdigenden und respektierenden Rahmen. Wir motivieren den Klienten neue, alternative Handlungsentwürfe zu entwickeln und ihr eigenes Vertrauen in Ressourcen und Entwicklungspotenziale wieder zu finden.

Die Angebote der Beratungsstelle stehen grundsätzlich jedem Interessierten zur Verfügung und sind für alle kostenfrei. Wir achten auf strenge Vertraulichkeit und beraten unabhängig von Nationalität, politischer und religiöser Überzeugung. Auf Wunsch kann die Beratung anonym erfolgen.

Sina Wunderle, Dipl. Sozialpädagogin und Suchttherapeutin ist Mitarbeiterin der Suchtberatungsstelle:
„Wir freuen uns, dass das Thema „Sucht im Alter“ mit der Sammlung der Diakonie mehr in den Fokus der Öffentlichkeit rückt. Seit Jahren gehören ältere, suchtkranke Menschen zu unseren Klienten und wir freuen uns, wenn Ihre Probleme und Anstrengungen, bei der Überwindung der Suchterkrankung, mehr Gehör finden und gesehen werden.“

Ihre Ansprechpartnerin

Sina Wunderle
Dipl. Sozialpädagogin (FH), M.Sc.

Suchttherapeutin (VDR)

Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V.
Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtprobleme
Röntgenring 3
97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-180
Fax 0931 38659-189
[mailto: s.wunderle@caritas-wuerzburg.org](mailto:s.wunderle@caritas-wuerzburg.org)
www.caritas-wuerzburg.org